

Württemberg

**Redargartach, O.M. Heilbronn.** (Diamantene Hochzeit.) Wilhelm Bertsch, 83 Jahre, und seine Gattin Karoline Bertsch, 84 Jahre, feierten ihr 60jähriges Ehejubiläum.

**Göppingen.** (Die Bezirksobstbauvereine haben keine Daseinsberechtigung mehr.) Im Rahmen einer Tafelobstschau in den Stadtgartensälen hielt der Bezirksobstbau-Verein Göppingen unter Leitung von Bezirksobstbau-Inspektor Raiser-Ebersbach gleichzeitig eine Versammlung, in der Obstbau-Inspektor Schmidler-Stuttgart über die Neugestaltung der Obstbauvereine sprach. Nach den neuen Bestimmungen, so erklärte der Redner u. a., habe der Bezirksobstbau-Verein keine Daseinsberechtigung mehr. Dessen bisherige Betätigung falle in Zukunft der Bezirksuntergruppe für Obstbau zu, die aus etwa fünf Äpfeln einsehl. des Oberamtsbaumwärdens und des Bezirksgruppenführers bestehe. In jeder Gemeinde sollte eine Unterguppe mit einem vom Bezirksgruppenführer ernannten Unterguppenleiter vorhanden sein. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Redner, auf den Obsthandel eingehend, daß dieser künftig nur noch von konfessionierten Händlern ausgeübt werden dürfe. Auch der Baumgewinn dürfe in Zukunft, wenn er gegen Entschädigung ausgeführt werde, nur noch von zugelassenen Kräften unter der Kontrolle des Baumwärdens vorgenommen werden.

**Amstetten, O.M. Geislingen.** (Erblicher Unfall.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Dienstag in der Sägerei von Zimmermeister Michael Kräuter. Der 15jährige Lehrling Eugen Urban von Strubersheim half die frisch geschnittenen bündeln Dielen auf einem Schienenrollwagen aus der Sägerei auf den Lagerplatz zu führen. Beim Anhalten des Rollwagens versuchte der Lehrling den Wagen mit einer Latte zu unterlegen; hierbei fielen einige Dielen vom Wagen, trafen Urban auf den Kopf und drückten ihn zu Boden. Dabei wurde ihm die Stirne eingedrückt, was nach kurzer Zeit zum Tode führte. Die Mutter des Verunglückten haite am gleichen Tage Geburtstag. Urban gehörte der GZ an.

**Untermerzbach, O.M. Ehingen.** (Friedegebann rast in Lieferwagen.) Abends rast ein schon geordnetes Friedegebann vom Kloster bei der Donaubrücke in den Lieferwagen einer Ulmer Firma. Eines der Pferde wurde auf den Kühler des Autos geworfen, das andere wurde durch Glas splitter schwer verletzt. Strohhaue, Kühler und Leitern wurden vollständig zusammengedrückt. Die Insassen beider Fahrzeuge kamen mit dem Schrecken davon.

**Ulm.** (In einen Schacht gestürzt.) Der Bauarbeiter Joseph Köner aus Oberkochen verunglückte am Montag abend dadurch, daß er in einen tiefen Schacht stürzte. Er mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden, wo er schwer gelähmt darniederliegt.

**Zeitsraum, Trauringes Schicksal.** Selbstmord durch Erhängen verübte ein 67 Jahre alter Privatmann. Ihm war vor zwei Jahren die Frau gestorben; nun stand er allein da. Die Wohnung war ihm gestandigt worden und er sollte ins Spital kommen. Als mittags eine Frau kam, um Möbel abzuholen, die sie von ihm gekauft hatte, fand sie ihn am Türhaken erhängt vor.

**Durchführung der Deutschen Kurzschrift bei den Staats- und Gemeindebehörden**

**Stuttgart, 21. Febr.** Das Staatsministerium hat die Behörden des Staats, der Gemeinden und der sonstigen Körperschaften angefordert, sobald die erforderlichen Maßnahmen so zu treffen, daß die vom Reichsminister des Innern am 27. Dezember v. J. erlassenen neuen Richtlinien über die Durchführung der Deutschen Kurzschrift bei den Behörden am 1. Oktober 1934 in Kraft treten können. Insbesondere sind die in Betracht kommenden Beamten und Angestellten aufzufordern, sich die Kenntnis der Deutschen Kurzschrift anzueignen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Wegen der Einrichtung von Lehrgängen durch die Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der Deutschen Stenographen-Vereinigung und ihre Ortsgruppen wird das Erforderliche veranlaßt werden.

**Meisterkurse für Handwerker**

Um den verschiedenen aufgetretenen praktischen Bedürfnissen des Handwerks Rechnung zu tragen, werden künftig von der Handwerkskammer Stuttgart neben den ganztägigen und den abendlichen Vorbereitungskursen auf die Meister-

prüfung auch Halbtagekurse und zwar jeweils in der Zeit von 2-6 Uhr nachmittags veranstaltet. Damit ist auch denjenigen Handwerkern, welche bereits ein eigenes Geschäft betreiben und die Meisterprüfung abzugeben wünschen, falls sie die erforderlichen Voraussetzungen zur Zulassung erfüllen, Gelegenheit gegeben, sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten, ohne daß sie den ganzen Tag von ihrem Betrieb weg sein müssen.

Anmeldungen zu diesen Halbtagekursen, welche auf einen Zeitraum von 6 Wochen beschränkt sind, sind spätestens bis 15. März 1934 bei der Handwerkskammer Stuttgart einzureichen.

Die ganztägigen Kurse dauern 3 Wochen und die Abendvorbereitungskurse etwa über 1/2 Jahr.

**Rundfunkprogramm**

**Säbfunfprogramm vom 25. Februar bis 3. März**

**Samstag, 25. Februar.** 7.15 Morgenprache, Choral, 7.30 Standmusik an der Heilberruhale in München, 9.00 Volkstrauer, Der Intendant spricht, 9.10 Rath. Morgenfeier, 9.25 Evange. Morgenfeier, 10.05 Kunstst. 10.30 Feierliche Vereidigung aller politischen Amtseleiter in Deutschland, 11.45 Kunstst., 12.00 Uebertragung aus der Staatsoper Berlin und vom Choral in Berlin anlässlich der Totengedenkfeier am Volkstrauertag, 12.45 Schallplatten, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 „Ich hatt' einen Kameraden“, 13.50 Chorgesang, 14.20 Eugenit ist rot, 14.45 Stunde des Landwirts: Die Bedeutung der Milchleistungsprüfungen für den bäuerlichen Betrieb, 15.00 Bekünnliche Musik, 16.30 Kinderstunde, 17.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Orgelkonzert, 18.15 ... und die Jahre ist mehr als der Tod“, 19.15 Trauerantate, 20.15 Paganini in G-Roll von J. S. Bach, 20.30 Ballerstein, Die politische Tragödie, 22.00 J. R., 22.15 Dertl. R., B., Sport, 22.30 Das Winterportfest des deutschen Skis (Hörbericht aus Krummhölbel-Brüderberg), 23.10 Konzert am Volkstrauertag, 24.00-2.00 Nachtmusik.

**Montag, 28. Februar.** 6.00 Choral, 6.05 und 6.30 Gymnastik, 6.55 J., Frühmild., 7.05 B., 7.10 Frühkonzert, 8.15 Wasserhandwerk, Schneewetter u. Winterportbericht, 8.25-8.45 Gymnastik, 9.00-9.30 Der württ. Weinbau, Die Volkswirtschaftl. Bedeutung d. Weinbaus, 10.00 R., 10.10 Buntes Schallplattenkonzert, 10.30 Schulfunk - Stufe I, 10.45 Chopin Klaviermusik, 11.55 B., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J., R., 13.25 Dertl. R., B., 13.35 Mittagskonzert, 14.30 Blumenstunde, 15.10 Tante Käse erzählt Märchen für Groß und Klein, 15.30 Niederstunde, 16.00 Nachmittagskonzert, Einlage, Mäthen u. Speisezeitel für besondere Feiertage, 17.30 Die Gründung der Volkshochschule, 17.45 Aus alten Lautensbüchern, 18.00 Jugendstunde, 18.25 Franz. Sprachunterricht, 18.45 J., B., 19.00 Stunde der Nation: Schwaben in aller Welt, 20.00 R., 20.10 Aus beliebigen Dorn, 20.50 Hörspiel: Das Grauen klopft an Peter Hells Tür, 21.30 Alemannische Lieder aus alter Zeit, 22.00 J., R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertl. R., B., Sport, 22.45 Schallplatten, 23.30 „Bin ein habender Geisel“ Eine Humie Schallplattenstunde, 24.00-1.00 Nachtmusik.

**Dienstag, 27. Februar.** Von 6.00 bis 10.00 siehe Montag, 10.10 Brauns op. 73: 2. Sinfonie in D-Dur, 11.00 Kieder von Franz Schubert, 11.55 B., 12.00 Südt. Volksmusik, 13.15 J., R., 13.25 Dertl. R., B., 13.35-14.30 Ballettmusiken, 15.30 Klaviermusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Landwirtschaftsfunk, 17.45 Heinelieder, 18.00 Berufswege für Abiturienten in Handwerk und Gewerbe, 18.25 Ital. Sprachunterricht, 18.45 J., B., 19.00 Stunde der Nation: Tünde nordischer Kompositionen, 20.00 R., 20.10 Richard-Wagner-Konzert, 21.30 Die schöne Müllerin, Liederkreis, 22.10 J., R., 22.25 Dertl. R., B., Sport, 22.45 Schallpl., 23.00 Englische Musik, 24.00-1.00 Nachtmusik.

**Mittwoch, 28. Februar.** Von 6.00 bis 10.00 siehe Montag, 10.10 Frauenstunde, 10.40 Schulfunk - Stufe I: Das deutsche Land - die deutsche Welt: Uebungen, 11.05 Sonate für Violoncello und Klavier von J. S. Bach, 11.55 B., 12.00 Bromnabelkonzert, 13.15 J., R., 13.25 Dertl. R., B., 13.35-14.30 Mittagskonzert, 15.30 Klaviermusik, 15.40 Wieder von Karl Mieg, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Was ist Richtig?, 17.45 Böhnen kochen und heute, 18.00 Jugendstunde: Als ich auf dem Fahrrad nach Wien fuhr, 18.25 Die Leipziger Messe im neuen Geizige des Welthandels, 18.45 J., B., 19.00 Stunde der Nation: Hörspiel: Die Flucht in die Heimat, 20.00 R., 20.10 Eine weitere Abendmusik, Als Intermezzo: Das offene Fenster, 21.10 Einladung bei vornehmen Leuten, lustige Schallplatten-Vanderel, 22.00 J., R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertl. R., B., Sport, 22.45 Schallpl., 23.00 Kleine Klavierstücke,

23.30 „Gelassen liegt die Nacht aus Land...“ Eine lyrische Fantase, 24.00-1.00 Nachtmusik.

**Donnerstag, 1. März.** Von 6.00 bis 10.00 siehe Montag, 10.10 Was man in deutschen Gauen singt, 11.00 Lieder, 11.55 B., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J., R., 13.25 Dertl. R., B., 13.35 Mozart, 14.30 Bunte Kinderstunde, 15.30 Kammermusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Frühlingsliederbuch, 18.00 „Warum bleiben wir in der Provinz?“, 18.15 Familie u. Kaffe, 18.25 Spain. Sprachunterricht, 18.45 J., B., 19.00 Stunde der Nation: Stimmen d. Zeit, 20.00 R., 20.10 Das Brett, Eine lustige Stunde, 21.10 Goldschmied macht gar fälsch Ding, Eine Wanderung mit dem Mikrophon durch württ. Rotstamdsgebiet. In der alten Goldschmiedstadt Schwab. Gmünd, 22.00 Du mußt wissen... 22.25 Dertl. R., B., Sport, 22.45 Schallpl., 23.00 „Im Varieté, buntes Potpourri, 24.00-1.00 Nachtmusik.

**Freitag, 2. März.** Von 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Montag, 10.10 Unterhaltungskonzert, 10.40 Klaviermusik, 11.15 Rindenzettel fürs Eintopfgericht, 11.55 B., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J., R., 13.25 Dertl. R., B., 13.35 Mittagskonzert, 14.30 Schulfunk - Stufe III: Felix Dahn, 15.30 Gesang u. Gitarre, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Marienlieder, 18.00 Jugendstunde, „Woa Prettin a g'fabriger Schnee“, 18.25 Kleine Stunde für Violine und Klavier, 18.40 J., B., L., 19.00 Stunde der Nation: Konzert auf Königssbergs neuer Funforgel, 20.00 R., 20.10 Musikalische Reise, 21.00 Südwestfunk-Ringendung: Der geschichtliche Raum, 22.00 J., R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertl. R., B., Sport, 22.45 Schallplatten, 23.00 Suite für Bratsche, 23.15 Vom Schicksal des deutschen Geistes: „Die religiöse Bewegung in der deutschen Romantik“, 24.00-1.00 Nachtmusik.

**Samstag, 3. März.** Von 6.00 bis 10.00 siehe Montag, 10.10 Tendere fingen von Liebe, 10.50 Schubert-Länge, 11.55 B., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J., R., 13.25 Dertl. R., 13.35 Mittagskonzert, 14.30 Jugendstunde, 15.10 Kernt morgen!, 15.30 Palastkonzert, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Harmonika-Musik, 18.20 Wochenschau, 18.35 Moderne Förderanlagen, die Zeit, aber nicht Menschenarbeit ersparen, 18.50 J., B., 19.00 Stunde der Nation: „Du bist gemeint“, Der Sieg der Volksgemeinschaft, Vom Winterhülswort zu neuen Zielen, 20.00 R., 20.05 Svanländische Umhau, 20.15 Historisches Konzert der SZ (Oberabschnitt II) und Leibstandarte Adolf Hitler), 22.00 J., R., 22.15 Dertl. R., B., Sport, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00-2.00 Nachtmusik.

**Turnen, Spiel und Sport**

**Schiedsrichter-Arbeitsgemeinschaft Oberenztal**

In der am vergangenen Samstag in Biefensfeld stattgefundenen Vollkündigung fanden die Vorkommnisse der letzten Zeit, die ein äußerst betrübliches Bild zeigten, zur Besprechung. Durch die Anwesenheit des Schiedsrichter-Vomannes Gewinners aus Freudenstadt wurde nach roger Ausprache eine klare Vereinigung erzielt und werden künftig solche unruhigen und durch nichts heraufbeschworenen Zustände wohl ein für allemal erledigt sein. Die straffe Persönlichkeit des Herrn Gewinners, welcher ehrlich und deutsch die fröttigen Punkte mit vollster Sachkenntnis erledigte und zwar zur Zufriedenheit aller, bürgt für eine fernere glatte Zusammenarbeit, die auch im Interesse aller Schiedsrichter der Arbeitsgemeinschaft Biefensfeld geboten erscheint. Dazu gehört jedoch, daß sich sämtliche Mitglieder reiflos für diese einsetzen und nicht dagegenarbeiten. Su.

**Humoristisches**

**Sorgen des Kleinbüdters**

Ich höre, du hast Wienen auf deinem Gartenland. Lohnt sich das eigentllch? - „Doch, doch. Diesen Sommer kamen bloß zwei Betannte zu Besuch.“

**Ein Eiertuchen wird gezeichnet**

Wenzel sah eines Abends in seiner Stammsube und war so müde, daß er in seiner Eck einschloß, nachdem er faum etwas getrunken hatte. Ein halbes Stündchen mochte er gedämert haben, da wachte er plötzlich auf und hatte das Gefühl, daß er jetzt etwas essen müsse. Er behellte also bei dem Kellner einen Eiertuchen. Doch kaum hatte er ein paar Wiffen gegessen, als ihn wiederum der Schlaf überkam, und als er nach einem halben Stündchen aufwachte, mußte er zu seinem Bedauern feststellen, daß der Eiertuchen falt und nicht mehr zu genießen war. Um aber wenigstens irgendeinen Genuss von der Sache zu haben, zog Wenzel seinen Skizzenblock hervor und zeichnete den falten Eiertuchen, dessen verschrumpten Formen sein Malerauge reizte.



Ein fröhlicher Roman von Anton Schwaab

34) „Netter Kerl, dieser Ramillon, und was mich freut, an dem „Goldenen Dreieck“ in seiner Weise beteiligt. Das macht ihn mir doppelt sympathisch.“  
Hanni nickte.  
„Wir haben ein Kiefenklud gehabt, Hanni!“ fuhr Charles betriedigt fort. „Aua ist die Leitung des „Goldenen Dreiecks.“ Sie luchen die Einsamkeit, um ganz den Augen der Welt entzogen zu sein und sind es auch, aber sie geben und damit eine Chance, sie zu beobachten, wie sie nicht glänzender sein kann. Ich habe in der Nacht im unterirdischen Gang gearbeitet. Er ist nicht sehr lang und verhältnismäßig gut erhalten. Nur die ersten zehn Meter waren ara verdrückt. Ich habe vier Stunden gebraucht, bis ich den Gang gangbar hatte. Allerdings wird sich nur ein schlanker Mann durchwinden können.“  
„Was willst du jetzt tun?“  
„Kate einmal! Ueberlege, was hier das Richtige ist!“ Ohne zu jögern sagte Hanni: „Man mühte versuchen, das, was die Leute sprechen, durch ein Mikrophon, das im Ritteraal verstickt ist, abzuhören!“  
„Bravo! Auch mein Gedanke! Ich gebe sogar noch weiter, man mühte es auf Grammophonplatten bannen, um ein unumstößliches Dokument zu haben.“  
„Was aber sehr schwer sein wird!“  
„Ja... das wird's. Die ganze Apparatur ist ja da. Ich habe da vorgefetzt, aber die Schwierigkeit besteht darin, sie hierher zu bringen. Aber ich weiß da auch schon

einen Weg. Schwieriger ist es nun mit den Aufnahmen. Wir müssen die Herren im Bilde festhalten. Unter allen Umständen. Die Lichtverhältnisse im Ritteraal sind aber alles andere als günstig. Ich nehme zwar an, daß an diesem Tage alle Kerzen brennen werden, und ich tariere, daß die zweihundert Kerzen ein ganz gutes Licht werfen werden.“

Hanni lächelte. „Aber die meine, Charles! Mit der kann ich sogar Momentaufnahmen mit einer Hundertstel Sekunde im geschlossenen Raume machen!“

„Wirklich, schafft sie es?“

„Ja will es dir beweisen. Also die Aufnahmen überlasse mir. Ich habe mir im Ritteraal schon ein feines Versteck ausgesundschaftet.“

„Wo dachst du?“

„Hinter der Waffenammlung. Es ist da ein großer Teppich aufgeschpannt. Er wird bei der Gelegenheit so ein Loch bekommen, was mir leid tut, aber es geht nicht anders.“

„Liebe Hanni, das ist sehr gefährlich!“ sagte Charles ernst.

„Was tut's! Gefahr muß überwunden werden; als ich an diese Sache heranging, da wachte ich, daß es kein Spiel war. Jetzt wollen wir aber einmal darüber reden: Wo bringen wir das Mikrophon an?“

„Das ist bereits angebracht!“ lächelte Charles. „Drei kleine Mikrophone sind im Ritteraal und die Leitung reicht schon bis in den unterirdischen Gang. Sie braucht nur noch bis zur Kapelle geführt zu werden. Dann ist alles in Ordnung.“

„Du arbeitest wunderbar, Charles! So hattest du alles schon vorher ins Auge gefaßt. Wo sitzen die Mikrophone?“

„Du entsinnst dich des vrächtigen langen Tisches, der Tafel des Ritteraales?“

„Ganz genau!“

„Die Tafel ist ein Meisterwerk der Holzschneidkunst. An acht Stellen sind in die Tischplatte kunstvolle Schnitzereien eingezigt. Die Schnitzereien durchbrechen die Tafel und sind mit dunklem, rotem Samt unterlegt. Unter diesen Schnitzereien befinden sich die im Format sehr kleinen, aber sehr starken Mikrophone; drei an der Zahl.“

„Wird der Samt nicht so dämpfen, daß man wenig hört?“

„Nein, der Samt ist alt und morsch, und wir haben drei Mikrophone, die schaffen es bestimmt. Wir werden es ja auch noch ausprobieren. Künft Tage haben wir noch Zeit. Weißt du, noch ein günstiger Moment. Nicht weit von der Kapelle ist ein altes Jagdhaus. Es wird, wie der Diener sagte, nie mehr benutzt und ist reichlich baufällig, aber für unsere Zwecke ist es prächtig geeignet. Ich lasse den Draht bis dorthin führen, und dort werden in aller Ruhe die Aufnahmen gemacht. Und daß es sich so gut macht, verdanken wir nur dir, der das Unglaubliche gelang festzustellen, wo das „Goldene Dreieck“ tagt.“

„Ander stellten es fest! Ist das nicht seltsam und wunderbar zugleich?“

„Für mich ist es das Zeichen, daß mir das Schicksal nicht graust, sondern daß es mir in der besten Lat meines Lebens helfen will.“

Währenddessen weilte Konsul von Gellert in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, und wohnte im Palaste des Präsidenten, und war bemüht, sich die mehr als lebenswürdige Tochter Ellenore vom Halse zu halten.

(Fortsetzung folgt.)



# Wallenstein, Albrecht Wenzel Eusebius

Herzog von Friedland und kaiserlicher Generalissimus wurde am 25. Hornung 1634 in Eger erschossen.

Seine Mörder waren Soldaten, gedungene Kreaturen der auf den allmächtigen Feldherrn eifersüchtigen Fürsten, ungebeim überreichte Werkzeug der um ihren Einfluß auf den bigotten Kaiser Ferdinand II. bezorgten geistlichen Hofkamarilla in Wien. Jesuiten führten die Hand der Mörder gegen den Jesuitenjüngling Wallenstein.

Dies ist kein Schicksal, ebenso seltsam und abenteuerlich wie sein Lebensgang in einer höchst abenteuerlichen Zeit, die von italienischer Fäulnis, spanischer Herrschaft und deutscher Kaufkraft durchschüttelt war. Eine Zeit der härtesten Gegensätze; das rauschende letzte Aufstehen der europäischen Kultur, bevor sie in der Barbarei ausklingt und in der bürgerlichen Romantik verweht, um den nationalen Kulturen Raum zu geben. Kampf der Gegensätze von starrem Kirchenglauben und wühlender religiöser Sehnsucht, von feierlich klassischer Formenkunst und schöpferischem Ueberschwang, von fürstlicher Autokratie und volkstümlichem Frühkommunismus, von aristokratischer Ueberlieferung und frühem Forschergeist; Jesuitismus, Barock, Feudalherrschaft und Naturforschung stehen



Wallenstein, nach einem Gemälde von Denck.

die Probleme jenes Jahrhunderts, das auf die Renaissancezeit folgt und bezeichnet wird durch die Herauskunft der Verfalllichkeit. Wallenstein mußte zwangsläufig und schicksalhaftig seine Gegensätze in ebenso seltsamen Menschen treffen, wie er selber einer war — ein Schlachtfeld der Gegensätze seiner Zeit, ebenso abergläubisch wie aufgeklärt, fürchtlich wie volkstümlich, streng und grausam wie freimüthig, als einer der feinsten welt-räumigen Menschen, die man sich andenken kann — die man sich heute nur mit Jubiläumshymnen der kühnsten Einfühlung ausdenken kann, denn Menschen von solchem Format in dieser besonderen eigenschwüngen Abhaltung sind heute unmöglich; solche abenteuerliche Maßlosigkeit wächst wohl nicht eher wieder, als bis eine Zeit im ersten jaghaften Keimen stehende Kultur nach vielen Jahrhunderten zur späten Reife geblieben ist.

Unter den wahrlich vorwegenen Gehalten seiner Zeit herauszufallen, das will schon etwas bedeuten. Wallenstein erreichte es; er verkörperte das Schicksal seiner Epoche in über-menschlicher Gestalt, dieser höhnische Kapoleon, der umwölbt wichtiger dastand als sein kaiserlicher Schicksalsgenosse, wie ein Panzer gegen einen Kataklysmus und eine Dellebarte gegen eine Lanze. Wie jener war Wallenstein zugleich Staatsmann und Feldherr, dessen von Welteverberungspänen, die Spanien und die Türkei in seinen Gesichtskreis riefen. Was er ihm voraussetzte, das ist der Adel, die vornehmste Erziehung und die angeborene Verpfändung, außer der rohen Gewalt auch Geist in die Waagschale des Kampfes zu werfen; darum sympathischer trotz der Gräuelt, die er verübte und anordnete. Hinter der kalten Maske, die des Korbes wahre Natur ausmachte, schimmerte bei Wallenstein die Leidenschaft auf. Wenn er wütete, so war es echt; wenn er müde und verbissen und zerquält vom niedrigen Widerstand seines kaiserlichen Auftraggebers — mit dem er übrigens die letzten sechs Jahre lang nur schriftlich verkehrte — den ganzen Kram hinwerfen wollte, nur durch den Glauben an seine Sterne immer wieder hochgerissen, dann war es kein Theater.

Viel Schlimmes ist über ihn gesagt worden; aber jene, die ihn angriffen, hatten die wenigste Ursache dazu: Hinterlist, Grausamkeit, Betrug und Herrschsucht brauchten sie ihm nicht vorwerfen; in dieser Hinsicht führten sie den Kampf mit den gleichen Waffen. Seine Widersacher konnten jedoch nichts vorweisen, wozu ihm bis zum blinden Glauben an seinen Erfolg gesteigerten Vertrauen seiner Soldaten entsprachen hätte. Wiederum die Führerpersönlichkeit war es, die dem Herzog das Uebergewicht gab und ihn alles wagen und auf eine Karte setzen ließ. Er mußte eilig zugrunde gehen, weil es der göttlichen Gerechtigkeit widerspricht, daß die Gewalt den End-sieg davonträgt, obwohl diese Schicksalsmacht, um ihn niederzuwerfen, sich notgedrungen einer Einrichtung bediente, deren Vertreter an Schicklichkeit der Gehirnung keinesgleichen sucht. Der Kaiser belohnte die Mörder verschwenderisch und ließ für seinen Feldherrn viele Messen lesen, um auf jeden Fall gegen etwaige Ansprüche an seine moralische Verantwortung gesichert zu sein.

„Von der Parteien Gunst und Haß vorwärts schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Nehmt den Wallenstein, wie er mit feierlicher Dichterkrone von Schiller gezeichnet wurde, dann habt ihr ihn, wie er wirklich war, den einsamen verschlossenen Schwelger, den gemessen und vornehm schreitenden Edelmann, den von Ruhmsucht besessenen Abenteuerer, den Abgott der Soldaten, den Slaven seiner Geliebten. Wer ein Ueberbleibsel tun will und über die grobe Fäulnis- und Larfaden-weiseit des bisher üblichen Geschichtsunterrichts hinaus den Tiefen der Seele jenes außerordentlichen Menschen nachspüren will — übrigens ein unvergleichlicher Genuß von höchstem Genüß für die Erkenntnis des menschlichen Herzens — der möge zu einigen meisterhaften Werken neuerer Geschichtsforscher greifen, unter denen das von Bleiker wohl das auf-schlußreichste sein dürfte, da es, bestehend aus Briefen und Dokumenten, der Selbstarbeit den gehörigen Spielraum läßt. Was man von Wallenstein wissen muß, sei hier kurz zusammengefaßt.

Stammhaus Schloß Waldstein bei Bunzlau in Schlesien. Mit zwölf Jahren verwaist und von seinem Onkel Slavata streng evangelisch erzogen. Seinem Lehrer Jesner von der evangelischen Lateinschule in Goldberg dankte er noch 1627. Dann ein anderer Onkel und Jesuitenkonkist in Olmütz, wo er zur katholischen Kirche übertritt. Der sechzehnjährige aufbram-

sende und hochmüthige Wallenstein bezieht die Akademie in Alt-dorf bei Nürnberg, macht im nächsten Jahr Reisen durch Europa, studiert in Padua, wo er in die Skabbala und andere Geheimwissenschaften eingeführt wird. 1604 in österreichischer Kriegsdienst, als Hauptmann böhmischer Fußknechte gegen Türken und Ungarn kämpfend. 1607 Kämmerer, Heirat mit der schwerehändig ältlichen Lukrezia von Wittstow; Hofdienst; 1618 Oberst und geht als „Verräter“ von den böhmischen Landsknechten zum Kaiser über. Er entweicht von Olmütz, raubt die kaiserliche Kasse von 96 000 Gulden unter dem Schutz seines wallonischen Reiterregiments. Teilnahme an der Schlacht am weißen Berge, rafft viele Güter der hingerichteten Aufständischen an sich und vergrößert von nun an diamantartig, namentlich durch Ausleihen von Geld an den Wiener Hof Beteiligung an der „Inflation“, die das Bankhaus de Witte mit Hilfe des Juden Passow in Böhmen veranstaltet seine Hausmacht. 1622 durch kaiserlichen Brief Herr von Friedland. Vermählung — seine erste Frau starb 1614 — mit der Tochter Elisabeth des kaiserlichen Kämmerers v. Darrach. 1623 Angebot von Truppen auf eigene Kosten für den Kaiser wird abgelehnt. Unglücklicher Feldzug. Wallenstein bleibt im Hintergrund, rüht aber auf eigene Faust weiter, bis ihm 1625 gegen den Widerstand des Bayern der Oberbefehl über alle kaiserlichen Truppen gegeben wird — 50 000 Mann. Die Widersacher in den Reihen seiner Unterführer beginnen zu arbeiten, der Sieg bei Dessau über den Mansfelder scheidet ihm das Vertrauen, aber der auf-gegebene Feldzug gegen Bethlen Gabor von Ungarn macht ihn wieder verdächtig (1626). Eine Zusammenkunft mit dem Kaiser 1627 bringt für Wallenstein neue Ehren und Befestigungen, namentlich Sagan. Krieg in Norddeutschland — Pommeren, Mecklenburg, Holstein — mit dem Abschluß des Lübecker Friedens 1629, der Dänemark ausschaltet. Wegen der Beschwerden aller deutschen Länder über die Bedrückung durch Wallenstein wird er auf dem Reichstag zu Regensburg 1630 abgesetzt.

Gustav Adolfs Siegeszug beginnt; der Herzog bleibt unerbittlich gegenüber allem Ableben um Hilfe, bis alle seine Forderungen bewilligt sind und er in Wirklichkeit der Herr in Deutschland ist. Ende 1631. Sommer 1632 vor Nürnberg, November Schlacht bei Lützen. Die geheimen Unterhandlungen mit den Schweden gehen weiter; die Gegner gewinnen an Einfluß und erwirken auf Grund von Beweisen des Verraths vom Kaiser im Januar 1634 die Achtung, die dann in seiner Ermordung vollführt wird.

Zum Schluß: wie steht Wallenstein in der Geschichte? Was wollte er und wie versuchte er seine Ziel zu erreichen? Welche Gesandten nach allen Seiten, auch nach Wien; hinkelnde Verhandlungen mit den Schweden, mit Wien, mit Dänemark, Frankreich; bei kriegerischen Handlungen, auch gegen Gustav Adolfs von Schweden, mögliche Schonung seiner Truppen auf die Gefahr hin, als nachlässig verurteilt zu werden: alles zu dem Zweck, um auf Grund seiner ländereigenen fortreichen Befestigungen und gestützt auf ein ergebenes, vorzüglich ausgebildetes Privatheer als König von Böhmen die beherrschende Stellung des Schiedsrichters von Europa einzunehmen. Wenn dabei Friede wurde — umso besser: für ihn, der jedenfalls nicht „abgerufen“ hätte, ein Vorteil. Er war nicht der erste, der politisch „europäisch“ dachte, aber die Umstände — indem er Europa von dem strategischen Mittelpunkt aus in Schach halten konnte — hätten ihm den Erfolg beschieden. Er kam zu früh als Politiker und blieb dennoch ein Kind seiner Zeit als Abenteuerer. Deshalb mußte er fallen. Steffin

## Senefelder, der Zauberer der Vielfältigkeit

Alons Senefelder hat durch die Erfindung des Stein-drucks der Welt ein neues Gesicht gegeben. Ohne das Wirken dieses genialen Mannes wären wir heute kaum in der Lage, die Werke unsterblicher Künstler in vollendeten Köpigen zu besitzen. Die Erfindung Senefelders ist aus unserem alltäglichen Leben nicht mehr hinwegzudenken. Ob es sich um Musiknoten oder Frachtbriefe, um Drucksaften oder Heiligengilder, wissenschafliche Tabellen oder Vorkarten handelt, — all diese Selbstverständlichkeiten unseres Daseins wären ohne die Lebensarbeit Senefelders nicht möglich geworden.

Alons Senefelder — am 6. November 1771 in Prag geboren — ist durch einen Zufall zu einer der wichtigsten Entdeckungen geführt worden. Sein Vater war in München ein angesehenes Hofkaufmann. Als der Vater starb, widmete sich der junge Senefelder als Schriftsteller der dramatischen Kunst. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten würde man wahrscheinlich heute nichts wissen, wenn ihr Verfasser nicht auf die merkwürdige Idee gekommen wäre, seine Arbeiten in einer eigenen Druckerlei zu vervielfältigen. Seit er in der Werkstatt seines Vaters aus- und eingegangen ist, seit ihm die Welt der Noten, Handschriften, Bilder und der graphischen Darstellung umfungen hat, kennt er keine Ruhe mehr. Die Wärme ist verfunken, auch seine eigenen Arbeiten sind in den Hintergrund getreten. Von nun an beschäftigt er sich mit sonderbaren Dingen. In eine Wasse, die aus Mehl, Ton, Sand, Kohlenstaub und Wasser zusammengeknetet wird, versucht er einen Buchstaben einzudrücken. Nach kurzer Zeit war der Abdruck so vollständig getroffen, daß die Vertiefungen des negativen Schriftbildes mit gewärmtem, durch Beimischung von Gips gehärtetem Siegelwachs ausgefüllt werden konnten. So entstanden erhabene Schrifttafeln, die vollkommen reine Druckabzüge ergaben. Das war nur einer von vielen Versuchen. Eines Tages schreibt er in Ermangelung eines Papierstückes eine eilige Notiz mit einer besonderen chemischen Tinte, die er erfinden hat, auf eine frisch geschliffene Steinplatte. Klüglich kommt er auf den Gedanken, zu unteruchen, was wohl aus der Schrift werden würde, wenn er den Stein mit Schwefelsäure ätze: das Wunder seines Lebens. Die Schrift tritt erhaben aus der Platte. Damit war gefunden das System der Lithographie-Vervielfältigung.

Senefelder arbeitete rastlos weiter. Zunächst errichtete er in Gemeinschaft mit dem Hofmusikmeister eine Art Druckerlei. Eine hölzerne Maschine lieferte als erste größere Arbeit Musikstücke, die Gleisner komponiert hatte. Sie erschienen in einer Auflage von 120 Exemplaren. Der Reingewinn betrug fleißig Gulden und obendrein erhielt Senefelder aus der Kabinetskasse des Kurfürsten Karl Theodor ein Geschenk von hundert Gulden. Ein weiterer Fortschritt wurde erzielt, als Senefelder nach Ueberwindung unendlicher Schwierigkeiten an die Stelle der Balzengresse die Stangen- oder Galgenpresse setzte, die an einem Tage mehrere tausend Abzüge lieferte.

Nach waren wichtige Probleme zu lösen. Wenn schwierige Arbeiten, wie Notenblätter und besondere Schriften abgedruckt werden mußten, ließ der Erfinder das Werk durch geschickte Zeichner mit Meißel verfertigt auf dem Stein vor-schreiben. Er selbst überarbeitete es dann mit der chemischen Tinte. Biel zu umständlich. Wie erhält man die negative Steinvorzeichnung? Dann wären die Schwierigkeiten des Verfertigerens beseitigt. Senefelder löste das Problem und noch mehr. Er entdeckte ein Druckerverfahren, ausschließlich auf chemischen Grundgesetzen aufgebaut, auf der Unverwundbarkeit von Wasser und Fett. Die Druckerwaare bafet nur dort, wo mit fetter Tinte vorgezeichnet ist. Man braucht nicht erst durch eine umständliche Manipulation die Zeichnung in die Höhe zu treiben. Damit war der lithographische Nachdruck erfunden. Durch die Erfindung Senefelders wurde das gesamte Druckgewerbe revolutioniert. Man war auf Grund der neuen Methode in der Lage, auch die schwierigsten Kunstschnitzungen in wundervoller Klarheit zu vervielfältigen.

Senefelder wurde im Jahre 1809 zum Inspektor der für den Druck von Landkarten errichteten königlichen Stein-druckerlei ernannt. Nachdem er schon die meisten Arten des Stein-

drucks erprobt hatte, gelang ihm im Jahre 1826 der Druck farbiger Blätter, die den Oelgemälden ähnlich sind und 1833 der Druck auf Stein übertragener Oelgemälde auf Leinwand. In allen Ländern wurde die Lithographie eingeführt. Senefelder selbst reist nach England und gründet in Oesterreich eine Druckerlei, in Rußland, Dänemark, in Italien und Spanien, ja sogar in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Als erste größere Arbeit im chemischen Verfahren erschien ein Abdruck der „Zauberblätter“, 61 Notenseiten. Im Jahre 1799 erwarb Senefelder ein Privilegium exclusivum für Bayern und die Oberpfalz auf fünfzehn Jahre. Bei Strafe von hundert Dufaten und Konfiskation aller Borräte und Werkzeuge wurde verboten, ihm Konkurrenz zu machen. Senefelder hat, wahrer Wohltäter der Menschheit, von diesem Privileg keinen Gebrauch gemacht. Es war ihm ein Herzogs-bedürfnis, jedem Fremden, der sich für das neue Verfahren interessierte, seine Druckerlei in allen Einzelheiten vorzuführen und zu erklären. Selten hat ein Erfinder seine Schöpfung vollendeter hinterlassen als Senefelder. „Ich wünsche“, so heißt es im ersten Abschnitt des von ihm selbst verfaßten Lehrbuchs, „daß die Lithographie bald auf der ganzen Erde verbreitet, der Menschheit durch viele vortreffliche Erzeugnisse vielfältigen Nutzen bringe und zu ihrer größeren Bereicherung gereiche, niemals aber zu einem bösen Zweck mißbraucht werden möge. Dies gebe der Allmächtige! Dann sey gefeget die Stunde, in der ich sie erfand.“ D. R.

## Aus Welt und Leben

8140 Vereine — genügt das?

Es gibt in Berlin nicht weniger als 8140 eingetragene Vereine. Viele von ihnen haben recht sonderbare Namen und man fragt sich, worüber in den Dauterverfassungen gesprochen wird. Zwei-tausend sind diese Vereine von Menschen im Leben gerufen worden, die ungläublich viel Zeit hatten. Neben den Briefmarkenvereinen sind besonders die Regelvereine stark vertreten. Einige Namen: „Gulsch, hulsch“, „Schmelzung 17“, „Ragel-tonnen“, „Schwere Holz“, „6 Kalle“. Auch die Kamerader sind in geheimnisvollen Klubs zusammengeschlossen, in denen sie ihrer Leidenschaft ungehemmt fröhnen können. Einem echten Raucher wird das Herz im Leibe hüpfen, wenn er die anheimelnden Bezeichnungen hört. Da heißt ein Verein „Neefenwärmer“, ein anderer „Graue Asche“, daneben finden wir „Denke-töpler“, „Alles rooht“, „De weis eiserne Peise“, „Puffeloh!“ und „Starker Tobak“. Wieviele Vereine haben nichts anderes zu tun, als sich mit der Hundezucht zu beschäftigen. Mehr als 130 dienen der Taubenzucht. Sogar ein Blindhunden-Klub hat in Berlin seinen Sitz. Ueberbleibsel einer entschwundenen Zeit!

## 233 100 Kilometer Diplomatenreisen

Da hat sich ein holländischer Eisenbahndiener die Mühe gemacht, auf seine Art die Politik zu verfolgen. Er hat alle größeren Reisen von Politikern zusammengerechnet. Das Ergebnis sind 233 100 Kilometer. Wirklich hat das letzte Jahr allerlei Verschiebungen und Aufenhaltswechsel auf dem europäischen Diplomatenmarkt aufzuweisen gehabt. Genf, Paris, Rom, Berlin, London, Moskau — und was man sonst noch an Zentralplätzen europäischer Politik anzuschauen für notwendig hält. Die meisten Reisen wurden zwischen Genf und London und zwischen London und Paris ausgeführt. Hin und her, her und hin. Aber auch Prag und Berlin lagen nicht abseits der Straße.

Aber jener Reisebeobachter hat sich auch noch die Mühe gemacht, die 37 ausgesprochen politischen Reisen ein wenig zu zerlegen und für die Statistik reif zu machen. Da gibt es 18 Reisen von Staatschefs, 37 Reisen unternehmen Ministerpräsidenten, 91 Reisen taten Außenminister, 17 Finanzminister und einige „restliche“ Diplomaten, 233 100 Kilometer wurden im letzten Jahr von diplomatischen Reisenden durchzerrt. Allerlei Anstrengung und Energieaufwand! Und der Erfolg?

## Parteiführer ein undankbares Geschäft

Länder, die sich noch der „Segnungen“ des Parlamentarismus erfreuen, werden mitunter von reisenden Großessem über-rastet. Ein solches wundertüchlerhaftes Kuriosum begab sich bei den letzten Wahlen in Spanien. Dort hatte sich ein wiederer Schuhmacher als Parteiführer etabliert und stellte sich dem souveränen Volke zur Wahl. Er fiel kläglich durch, ganze zwölf Stimmen kamen auf ihn. Da packte den braven Schuster der Jörn, und um alle zu ärgern, betrieb er seine zwölf Ges-treuen zu einem „Parteitag“ in ein vornehmeres Restaurant und sicherte freie Jede zu. Wer aber beschrieb des Meisters Er-staunen, als sich zur festgesetzten Zeit statt 12 insgesamt 37 angebliche Wähler einfanden, die alle des Schuhmachers Geld vertrinken wollten. Der Braue hat es seitdem abgeschrieben, niemals wieder Parteiführer zu spielen.

## Wie alt werden die Tiere?

Nach dem Bibelwort sind es 80 Jahre, die der Mensch leben kann. Tatsächlich ist die Zahl derjenigen Menschen, die noch älter als 80 Jahre werden, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gering. Wir können das Lebensalter des Menschen erst richtig einschätzen, wenn wir das Alter anderer Lebewesen daneben stellen. Von den Säugetieren kommen dem Menschen nur wenige gleich. Kelter wird der Elefant mit einem Höchstalter von 110 Lebensjahren. Dann aber sind die langlebigen Säugetiere nur noch Pferd, Rind und Bär mit einem ungefähren Höchstalter von 50 Jahren. Der Löwe, der König der Tiere, wird nicht viel älter als der Biber, nämlich höchstens 20—25 Jahre. Das Höchstalter der übrigen Säugetiere liegt weit zwischen 10—20 Jahren. Viele wird es überraschen, daß das Höchstalter der Vögel das der Säugetiere weit übertrifft. Adler und Gans können ein Alter von 60—80 Jahren erreichen. Sogar beim Auckak kann man mit 40 Jahren rechnen. Erstaunlich lange können Reptilien und Fische leben. Das Alter der Schildkröte ist sprich-wörtlich; es reicht, wie das der Elefanten, noch weit über hundert Jahre hinaus. Recht und Karpen gehören im wahren Sinn des Wortes zu den hemisphen Häuptern; auch sie können hundert Jahre und noch älter werden. Ganz erstaunlich aber ist das Alter, das die wirbellosen Tiere niedriger Ordnung erreichen können. So hat man festgestellt, daß die Flußperlmuschel über 50 Jahre leben kann, und selbst ein unscheinbarer Wurm, wie der Regenwurm, kann bis zu 20 Jahre alt werden.

## Der Seidelbaß blüht

Wo die Februarsonne an den Südhängen der Buchen- und Laubwälder unserer Albberge und Hügelflecken in Nieder-schwaben und Franken den Winterschnee weggeschmolzen hat und braunes Dürkraut im Höhenwind trocken dampft, da öffnet der gäugige Seidelbaß seine blaß-violettfarbene Blüten-ähre. Als der am frühesten blühende Strauch des mittel-europäischen Vegetationsgebietes erweist der bestenfalls halb-mannshöhe Frühblüher überall die Aufmerksamkeit der Wald-spaziergänger. Wo immer mandelblüh betäubender Duft den deutschen Wald im Februar erfüllt, da steht auch des altdeutschen Gottes Jhu heilige Frühblüherstrute. Das Aehren blühender Seidelbaßweige ist weislich und geräuschlos. Die Blüten erregen im Immer durch ihren starken Duft Kopfsch-melz. Auch enthalten alle Teile der Pflanze ein überaus starkes Gift. Der Seidelbaß wird auch Kellersbals, d. h. Quaalbals genannt. Er steht unter Naturschutz.

